

MÄRZ 2016

INHALT:

Seite 2-4:

- Beethovens „Pastorale“
gewidmet Katharina (der wirklich
Großen)

Seite 5:

- Augenöffner

Seite 6:

- TIQUA auf betterplace.org
- Wirklich schon bezahlt?!
Von Ella Gassert

*Nur eins ist wichtig, ob wir tapfer
oder feige sind: immer dort zu sein,
wo Gott uns haben will und im
übrigen ihm zu vertrauen.*

Georges Bernanos

Liebe Freunde,

mehrfach haben wir bereits über den Trend berichtet, dass Abtreibungseinrichtungen schließen müssen, weil sich keine Nachfolger finden. Nun erreichte uns neuerlich eine erfreuliche Meldung: Gleich 162 (!) Abtreibungskliniken in den USA mussten in den vergangenen 5 Jahren dichtmachen – so viele wie nie zuvor im gleichen Zeitraum! Sogar im demokratisch regierten Kalifornien mussten 12 Kliniken schließen. Als Gründe werden neben einer sinkenden Nachfrage fehlende Nachfolger für Abtreibungspraxen genannt.

Der Mangel an Ärzten, die bereit sind, Abtreibungen durchzuführen, wurde auch von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) konstatiert. Wie die französische Internetzeitung „Présent“ berichtet, beklagt die lebensfeindliche Organisation in einem Leitfaden für die Gesundheit „die Unterversorgung mit qualifizierten Kräften im Bereich der Abtreibungsdienste“, der sie mit folgenden zwei Maßnahmen begegnen will:

- 1) die Durchführung von Abtreibungen „weniger qualifizierten Mitarbeitern im Sanitätsdienst“ zu übertragen und
- 2) die „Möglichkeiten, Gewissensgründe ins Treffen zu führen, zu beschneiden“.

Tatsächlich wird das Recht auf Gewissensverweigerung immer wieder in Frage gestellt. So wurde im Sommer 2014 der polnische Gynäkologe und Spitalsdirektor Bogdan Chazan entlassen, weil er einer abtreibungsentschlossenen Schwangeren, deren Baby unter Missbildungen litt, unter Berufung auf sein Gewissen die Abtreibung verweigerte und ihr auch keinen anderen Arzt nannte, der bereit gewesen wäre, das Ungeborene zu töten. Das Kind wurde geboren und starb nach einigen Tagen eines natürlichen Todes.

Inzwischen befasste sich auch das höchste Gericht in Polen mit dieser Frage und entschied zugunsten der Gewissensfreiheit. Das sogenannte Verfassungstribunal stellte auf eine allgemeine, vom Fall Chazan motivierte Anfrage der Ärzteschaft Polens hinsichtlich der Gewissensklausel fest, dass eine „ärztliche Pflicht“, welche einen Arzt, der Abtreibung ablehnt, dazu zwingt, auf einen Arzt hinzuweisen, der dazu bereit sei, nicht mit der Verfassung im Einklang stünde. Womit faktisch auch Frauenarzt Bogdan Chazan rehabilitiert wurde.

„Wir dürfen gegenüber der Pädagogik des Schämens, den Befehlen der politischen Korrektheit oder der Strategie einer Angst, die verwaltet und von oben aufgezwungen wird, nicht aufgeben. Nur eine Angst ist richtig – Gottesfurcht“, sagte Chazan jüngst bei einem Kongress in Warschau.

Wenn wir in wenigen Tagen das Geheimnis des Leidens, Sterbens und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus feiern, dann dürfen wir uns wieder neu bewusst machen: Das Leben siegt über den Tod! In Christus haben wir den Sieg!

In dieser österlichen Freude grüßen Sie

Ihre



Sonja Dengler



Fridolin Mall

P.S. Um nach der Tarifumstellung der Deutschen Post nicht in eine höhere Gewichts- und damit Tarifklasse zu fallen, haben wir das Format des Freundesbriefes geändert.

Bitte beachten Sie unsere neue Adresse: Dreikreuzweg 60, 69151 Neckargemünd

Beethovens „Pastorale“

gewidmet Katharina (der wirklich Großen)



Der Zug rattert so vor sich hin und mir gegenüber sitzt ein älterer Herr mit seiner Tasse Kaffee, dem ich gerade auf seine Frage erklärt habe, was ich arbeite. Er staunt: „Haben Sie keine Angst, dass es schiefgehen könnte?“

„Oh ja, natürlich habe ich mächtig Angst davor! Immer!“ bestätige ich, aber da fährt der Zug schon am Zielbahnhof ein. „Das würde ich Ihnen auch dringend raten!“, lacht er fröhlich, schüttelt mir die Hand zum Abschied und wünscht mir Glück. Ich danke und habe natürlich noch mehr Angst.

Auf dem Bahnhof geht's ruhig zu, er ist nur klein, nur wenige steigen aus. In meinem Kopf hämmert es: bereite dich vor, suche dir einen intelligenten Anfang, such den roten Faden, lass dich nicht ablenken, lass dir keine Angst machen usw. und so fort. Totale Gehirnleere.

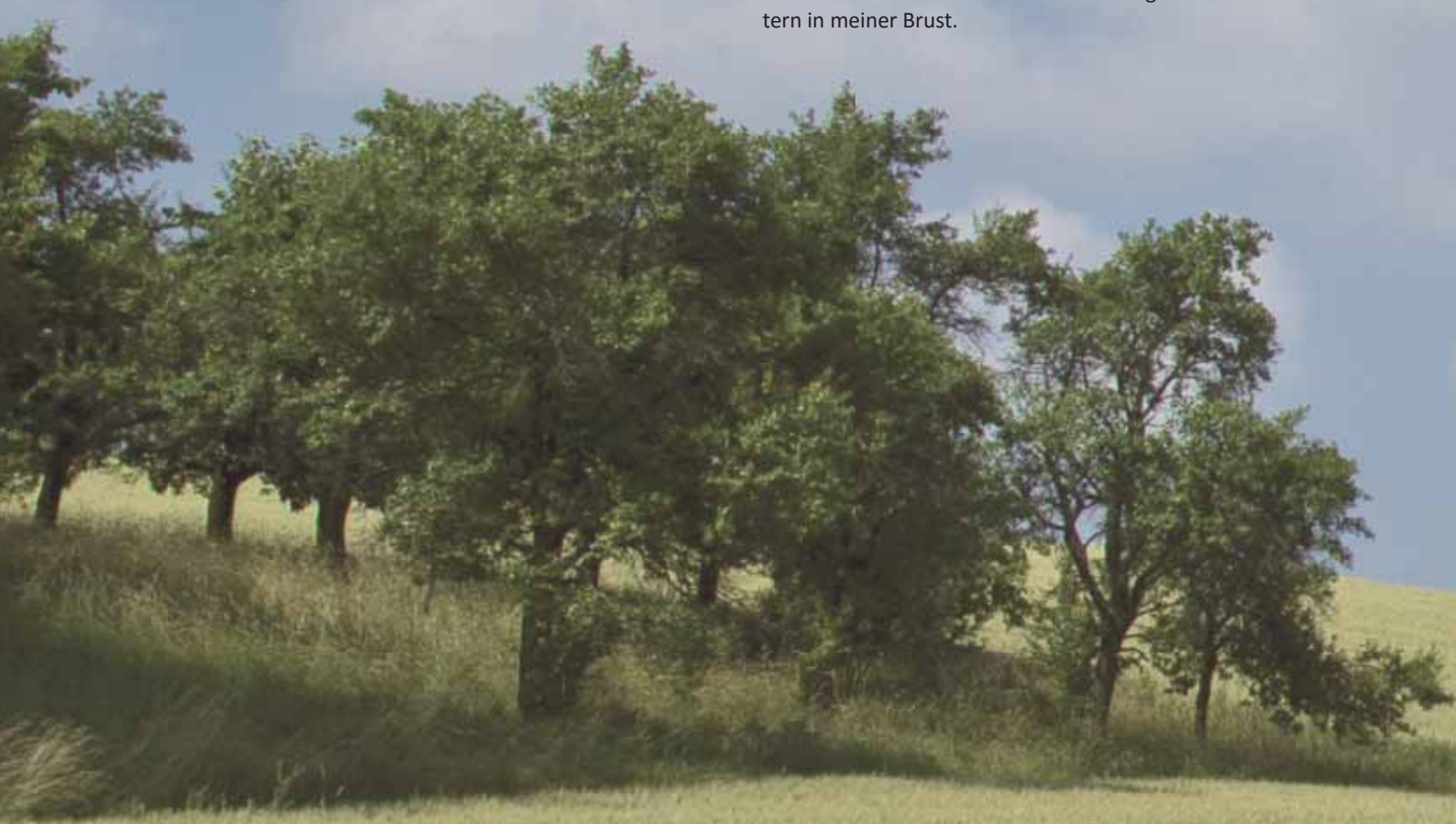
Ich miete mir ein kleines Auto, fahre los und auch beim Aussteigen kein Gedanke an hilfreiche Ideen, deshalb schaue ich mir erst noch die schönen Berge im Hintergrund an. Da kommt mir Beethovens Pastorale in den Sinn, weil der erste Satz heißt:

„ERWACHEN HEITERER EMPFINDUNGEN BEI DER ANKUNFT AUF DEM LANDE“

Das trifft es jedenfalls voll und ganz: wunderschöner Ausblick, kein Verkehrslärm, alles friedlich und still, mittags 14.00 Uhr. Das Wetter ist so herrlich, dass ich meiner Klientin Katharina vorschlage, statt am Tisch zu sitzen, doch lieber einen Spaziergang zu machen – sie stimmt erfreut zu: „Ich laufe auch gerne“. Wir nehmen den Kinderwagen der ca. 2-Jährigen und gehen los. Ich schlage ihr vor, dass sie uns zu einem schönen Platz führen soll.

Zweiter Satz „SZENE AM BACH“

Wir lassen uns nieder im traumhaft kurzen grünen Gras, die Kühe auf der gegenüberliegenden Seite, der Bach gerade eben tief genug, dass wir mit der Kleinen mittels Stöckchen Wasser stauen und Steinchen reinwerfen können. Parallel läuft das Konfliktgespräch und ich staune über ihre Verhärtung des Herzens, die so gar nicht zu der Idylle passt. Trotzdem komme ich mit ihr gut voran, immer jene Worte des älteren Mannes im Ohr – und mit viel Angst vor dem Scheitern in meiner Brust.



Ich erfahre, dass Katharina im Dorf immer schon die Anti-Person war, „jeder“ redet hinter ihrem Rücken. Sie hat einen Mann geheiratet, der einmal drogenabhängig war, der sich jetzt zu aller Erschrecken zu Gott bekehrte und sonntäglich die 3 Kilometer auf sich nimmt, um zum Gottesdienst zu gehen. Es ist unübersehbar, dass sie sich einerseits in der Rolle der „persona non grata“ gefällt, andererseits – so hoffe ich inständig – diese Rolle aber auch loswerden möchte. Die Schwangerschaft jetzt kommt insofern ungelegen, als sie ihre Mutter zu sich holt, die pflegebedürftig ist und naja, die beiden sind wie Feuer und Wasser ... Sie hat Ängste, dass es für ihren Mann zu viel werden könnte und dann vielleicht ein Rückfall käme.

Ein bisschen viel Stress, zumal da noch ein erstes Kleinkind zu versorgen ist. Das sehe ich ein. Ich suche nach einer ‚Klebestelle‘, weil alles so glatt und schnell geht und ich aus Erfahrung weiß, dass sie mich jetzt bald fragen wird, ob ich ihr einen Beratungsschein ausstellen könne. Ich sitze ziemlich in der Klemme, zumal mir statt intelligenter Fragen immerfort Beethovens Pastorale im Kopf herumgeht. Völliger Unsinn.

Bis ein Bauer mit seinem Traktor vorbeikommt, absteigt, zum Bach hinuntergeht und uns eine Tüte Äpfel schenkt: „Da, für euch, ihr 3 Mädcher!“ Er trinkt aus dem Bach und ich frage ihn, ob er auch eine Butterbrezel möchte, die ich für unser Picknick noch von der Reise mitgebracht hatte. Er nimmt an, setzt sich, mit einigem Abstand, auch auf der Wiese nieder. Nur die Kleine krakeelt fröhlich vor sich hin und bringt immer wieder ihre Steinchen, während sie bei Mama abbeißen darf.

Dritter Satz

„LUSTIGES ZUSAMMENSEIN DER LANDEUTE“

Es ist dumm von mir, ich weiß: aber das ist nun einmal das, was mir dazu einfällt, immer noch vergeblich auf die himmlische Eingebung wartend.

Das einzige was bleibt, ist meine winzige Hoffnung, dass sie aus ihrer alten ‚Anti-Person-Rolle‘ vielleicht doch herauswill und im Dorf (wo alle hinter ihrem Rücken über sie reden) mitleben möchte - und dann, wenn sie ihre Außenseiterrolle losgeworden ist, auch ihr Kind annehmen kann.

Dazu habe ich eine Idee: Jedes Dorf, jede Gemeinschaft bräuchte ja so eine Reibungs-Person, nur wäre das halt ein bisschen anstrengend, wenn sich dafür immer die gleiche Person bereithalten soll – ob sie denn erraten könne, wer an ihrer Stelle die Anti-Person-Rolle einnehmen würde, für den jetzt noch undenkbaren Fall, dass sie das eines Tages nicht mehr ist.

Da war sie ganz verblüfft – ich auch. Aber sie wusste sofort jemand und als wir uns diesen Jemand anschauten, war sie ziemlich sicher, dass diese Person das auch nicht auf Dauer aushalten würde und sie ihr deshalb doch nicht einfach eine so üble Rolle anhängen könne.



Was denn wäre, frage ich weiter, wenn ich ihr verspräche, erst sie und dann später die andere Person aus dieser Rolle entkommen zu lassen. „Ja“, das wäre gut, „aber wie wollen Sie denn das bewerkstelligen?“, will sie wissen. Das war mir auch noch nicht so ganz klar, aber ich wollte zuerst wissen, ob sie denn noch eine weitere Person kenne: Angenommen, wir beide wollten eine ganz bestimmte Aussage im Dorf rumgehen lassen, um das Verhalten einiger Bewohner zu verändern: wem würde sie dieses ‚Gerücht‘ unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertrauen und gleichzeitig sicherstellen, dass es gerade deswegen die Runde macht?

Das anschließende Aussuchen und Doch-wieder-Verwerfen begleitete Katharina mit großem Gelächter, das wiederum wirkte ansteckend auf die 2-Jährige, die ihrerseits mich ansteckte. Das wurde dem Bauern schließlich zu viel Gelächter: „Ihr habt wohl Lachwasser getrunken ...“, er verstand nichts mehr und ging schließlich kopfschüttelnd davon.

Vierter Satz

„GEWITTER UND STURM“

Ich legte ihr meinen Plan dar: Wir brauchen eine Vertrauensperson, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit die von uns gewünschte Information im Dorf in Umlauf bringt. Und zwar, indem sie eine Person „vertraulich“ informiert, von der wir annehmen, dass sie wiederum das Gerücht prompt weitererzählen wird.

Damit wird den anderen ihr Fehlverhalten bewusst gemacht: Die beste Voraussetzung für eine Änderung. Manchmal kann ich einfache Dinge nur kompliziert erklären und so dauerte es eine Weile, bis sie verstanden hat – und das gab dann nochmal sehr viel Gelächter, über das Beethoven vermutlich recht glücklich gewesen wäre. Wir legten also gemeinsam ein solches Gerücht fest und Katharina prophezeite: „das gibt heftiges Gewitter!“ „Nein,“ widersprach ich, mittlerweile schon auf ziemlich sicherem Boden „das gibt Gewitter und Sturm, so hat es ein großer Musiker schon vor langer Zeit festgelegt.“

Bis dahin, so versprach sie mir, wolle sie die Entscheidung über Abtreibung ja oder nein noch hinschieben, sie wolle erleben, was passiert – und wenn es so passiert, wie wir uns das heute ausgedacht haben, dann wolle sie an die Vorsehung glauben. Wir übten, sie musste das Ganze ja sehr gut lancieren und vor allem an die ‚richtige‘ Person bringen. Wir haben dabei wieder sehr viel gelacht.

Fünfter Satz

„FROHE UND DANKBARE GEFÜHLE NACH DEM STURM“

Was soll ich sagen: Es kam noch weit besser, als wir beide uns das zurechtgelegt hatten. Das hat Katharina so erheitert, dass es wiederum bestimmte Bewohner wahrnahmen und immer, wenn sie um eine Erklärung gebeten wurde, prustete sie los. Irgendwann sagte sie dann, dass sie schwanger sei – und das war dann Erklärung genug. Vor allem aber der junge Vater: ihm hat sie endlich auch von der Schwangerschaft erzählt und von unserem gezielt gestreuten ‚Gerücht‘ (muss für immer unser Geheimnis bleiben). Er freute sich mit, war aber seinerseits ziemlich erschrocken darüber, dass sie sich ernsthaft überlegt hatte, das Kind nicht zu bekommen.

Für ihn ist seine Familie der Halt, der ihn vor dem Rückfall bewahrt: „je mehr Kinder kommen, desto weniger komme ich vom Weg ab, ist doch klar!“ Hätte ich das geahnt, hätte ich mir Beethovens Pastorale ersparen können.

Katharina (die wirklich Große) ist über ihren durchschlagenden Erfolg total verblüfft – ich übrigens auch – und ist seitdem dabei, ihr Leben Gott zu übergeben, sie hat sich bekehrt.

P.S. Wenn Sie nun versuchen wollen, unser ausgetüfteltes „Gerüchte-Rätsel“ zu lösen, hier ein Tipp: es gibt auch gute Gerüchte – und damit kann man SEHR gut arbeiten. ☺



Augen ÖFFNER

Spanische Forscher haben herausgefunden, dass das menschliche Gehör bereits ab der 16. Schwangerschaftswoche funktionsfähig ist – bis zu **zehn Wochen früher als von der Wissenschaft bisher angenommen!**

Die Forscher hatten Versuche zur Reaktion ungeborener Kinder auf die Beschallung mit Musik angestellt. 106 Frauen zwischen der 14. und 39. Schwangerschaftswoche nahmen an der Studie teil. Weil die Bauchdecke der Mutter stark schallisierend wirkt, gelangen die Geräusche der Außenwelt nur äußerst gedämpft und verzerrt ans Ohr des Babys. Die Forscher entschieden sich daher für eine Versuchsanordnung mit einer speziellen Lautsprecher-Sonde aus Silikon beim Muttermund. Die Kinder wurden während 15 Minuten mit leiser Flötenmusik von Johann Sebastian Bach beschallt. Am 3D-Ultraschallgerät konnten die Forscher die Reaktion der Babys live beobachten.

Kinder im Alter von 16 und mehr Schwangerschaftswochen begannen, ihre Körper zu bewegen, ihre Glieder zu strecken, öffneten weit den Mund, und etwa die Hälfte der Kinder streckte dabei auch die Zunge heraus. Die beobachteten Bewegungen ähneln jenen, die geborene Babys im Alter von ein paar Monaten machen, wenn sie Töne erzeugen und sprechen lernen wollen. Die Wissenschaftler nehmen deshalb an, dass durch das Hören von Musik bereits vor der Geburt Nerven aktiviert werden, die für die Bewegung von Mund, Kiefer und Zunge zur Lautbildung verantwortlich sind. Der Lernprozess des Babys beginne also eindeutig schon in der Gebärmutter. (www.mamma.ch)

Gesegnete Ostern!

**Im Licht der Ostersonne
bekommen die Geheimnisse
der Erde ein anderes Licht.**

Friedrich von Bodelschwingh



TIQUA jetzt auf Spendenplattform www.betterplace.org

Seit kurzem ist TIQUA auch auf betterplace.org vertreten, der größten Spendenplattform Deutschlands.

Wir stellen dort die einzelnen Spendenprojekte vor rund um das Hauptthema: „Förderprogramm für Schwangere in Not“.

Spender haben dann die Möglichkeit, gezielt ein bestimmtes Projekt finanziell zu unterstützen, z.B. durch Patenschaften, monatliche Unterstützungen für verschiedene Frauen in unterschiedlicher Höhe usw.

Betterplace ermöglicht es dem Einzelnen auch, selbst Spendenaktionen zugunsten von TIQUA e. V. durchzuführen, zum Beispiel anlässlich eines runden Geburtstages oder Jubiläums anstelle von Geschenken.

**Sie finden uns unter www.betterplace.org
→ Geld spenden → Suchwort: „Tiqua“**

Unsere Seite ist derzeit noch im Aufbau und wird ständig aktualisiert. Bitte verbreiten Sie den Link auch in Ihren sozialen Netzwerken und helfen Sie so mit, mehr TIQUA-Freunde und Spender zu gewinnen! Von Herzen Danke!

IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende : Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Volksbank Neckartal
BLZ: 672 917 00
Konto: 25 894 103
IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03
BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: pixabay; S.2-4 Hintergrund: Broin; S.3 Meromex; S.5 Profile; S.6 j_nnesksser

KOLUMNE: MIT DEM HERZEN GESPROCHEN

WIRKLICH SCHON BEZAHLT?!

VON ELLA GASSERT

„Gleich ist es soweit. Jetzt fehlen uns nur noch die Brötchen für das Gemeindefrühstück.“ Kaum hatte ich dies gesagt, öffnete sich die Tür und Karin kam atemlos mit einem Korb voll herrlich duftender Brötchen in die Küche gestürmt. „Stellt euch vor, ich habe gerade etwas Großartiges erlebt! Ich bin noch völlig überwältigt“, sprudelte es nur so aus ihr heraus. „Ich war ja gerade beim Bäcker, um die Brötchen zu holen“, fuhr sie aufgeregt fort. „Als ich dann bezahlen wollte und fragte, ob es auch möglich wäre, mit EC-Karte zu zahlen, erwiderte die Verkäuferin: „Aber wieso denn? Bei Ihnen ist doch gar kein Betrag mehr offen. Alles schon erledigt.“ Ich war total überrascht. Denn ich wusste ganz genau, dass ich bei Aufgabe der Bestellung noch nicht bezahlt hatte“, erzählte Karin weiter. „Doch die Verkäuferin war sich hundertprozentig sicher, dass die Brötchen schon bezahlt waren. An dem Korb war auch der Vermerk befestigt: BEZAHLT.“ „Das ist ja schon fast zu großartig, um wahr zu sein“, war meine begeisterte Reaktion. Doch von anderer Seite kam eine leicht ungeduldige Bemerkung: „Jetzt ist aber genug geredet, lasst uns endlich anfangen.“

Während des Frühstücks erzählte Karin noch mal ausführlich in großer Runde ihr Erlebnis. Sie beendete ihre Schilderung mit den Worten: „Ich habe wirklich absolut keine Ahnung, wer der „große Unbekannte“ ist, der die Rechnung beglichen hat.“ Sofort wurden unterschiedliche Vermutungen laut, wer wohl der „Bezahler“ gewesen sein könnte. Schließlich ergriff der Pastor das Wort: „Ich finde, was Karin vorhin erlebt hat, veranschaulicht sehr treffend, was an Karfreitag und Ostern geschehen ist. Genau passend als Überleitung für die Andacht nachher“.

Das Thema der Andacht war dann die bevorstehende Osterzeit und der Bibelvers aus Römer 3,25: „Denn Gott sandte Jesus, damit er die Strafe für unsere Sünden auf sich nimmt und unsere Schuld gesühnt wird. Wir sind gerecht vor Gott, wenn wir glauben, dass Jesus sein Blut für uns vergossen und sein Leben für uns geopfert hat.“ (NLB)

Das Ganze hatte mich tief berührt. Und Karins Erlebnis illustrierte das Gehörte wirklich sehr eindrücklich. Aber im Gegensatz zur „Brötchengeschichte“ weiß ich, wer für mich, für meine Schuld, bezahlt hat: Jesus Christus hat sie durch sein Sterben am Kreuz auf sich genommen. So ist auch bei mir keine Rechnung mehr offen. Das ist wirklich großartig und wahr! Und es macht mich von Herzen froh und dankbar.